

**„Von allen Seiten überfällt mich das Unglück. Ich kann nicht zählen, wie oft es zuschlägt...
Ich kann nichts anderes mehr sehen.“ Psalm 40,13**

Unsere Wahrnehmung kann uns einen Streich spielen. Dann sehen wir, was wir sehen wollen. Unser Blick ist getrübt. Unsere Wahrnehmung ist verzerrt. Wer sich auf Negatives konzentriert, sieht auch nur Negatives und Unglück. Der Psalmbeter hat recht: „Ich kann nichts anderes mehr sehen.“ Wir sprechen heute von Negaholikern, also von Menschen, die nur Pleiten, Pech und Pannen wahrnehmen und von Befürchtungen heimgesucht werden. In Sprüche 10,24 lesen wir: „Einem bösen Menschen stößt zu, was er befürchtet.“

Ja, wir sehen, was wir sehen wollen. Wir allen kennen die Rede vom halb vollen oder halb leeren Glas. Der Optimist vom halb Pessimisten erblicken Der Optimist dagegen oder die Dornen, die Güte und Erkennen wir seine oder ein Schicksal, das blindwütig zuschlägt? So sollten wir lernen, unser Augenmerk bewusst auf Gottes Wohltaten zu richten und nicht nur auf die Unglücksfälle, die es natürlich auch gibt.



Ein Porträt über den Kölner Mediziner Dr. Rainer Broicher beschreibt, wie er bei dem Versuch, in seinem Garten einen Ast abzusägen, von der Leiter stürzte. Er war danach querschnittgelähmt und konnte Arme und Beine nicht mehr bewegen. Er hat den Mut aber nie aufgegeben. „Wer keinen Mut zum Träumen hat, der hat keine Kraft zum Kämpfen“, wurde sein Motto. Seine Praxis musste er verkaufen, seine Lebenssituation auf die Behinderung einstellen. In der Malerei hat er eine neue Erfüllung gefunden. Eine besondere Konstruktion ermöglicht ihm die Mundmalerei. So hat er u.a. einen Kalender mit Kölner Motiven gestaltet. Im Blick auf die Corona-Pandemie sagt er: „Sie verlangt uns allen viel ab. Für die meisten ist die soziale Isolation die bedrückendste Einschränkung. Aus meiner eigenen Krankheitsgeschichte, in der ich alle diese Phasen schon einmal durchgemacht habe, sage ich Euch, mit Geduld und festem Glauben an sich selber und an Gott und einem privaten, familiären Rückhalt übersteht man jeden Niederschlag!“. Jede Krise bietet immer auch die Chance zu einem Neuanfang.

Der Psychologe Viktor Frankl, der wegen seiner jüdischen Herkunft in vier Konzentrationslagern saß und dort u.a. seine Frau, seine Eltern und seinen Bruder verlor, schrieb bezeichnender Weise 1946 ein Buch mit dem Titel „Trotzdem Ja zum Leben sagen“. Welch eine starke Aussage nach den Unglücks-Erfahrungen! Sein Credo lautet: „Die letzte der menschlichen Freiheiten besteht in der Wahl der Einstellung zu den Dingen.“ Mit anderen Worten: Nicht die Ereignisse sind es, die unser Leben bestimmen, sondern unsere Einstellung dazu.

Matthias Ekelmann